

Tanghoy! Bruder! Schwester!“ Die Gesellschaft ließ sie allein, damit sie sich ihren Gefühlen ganz ungestört überlassen könnten. Wie reich an vielfachen Freuden die nächsten Tage für die glücklichen Geschwister waren, läßt sich leicht denken. Wie viel hatte man sich nicht zu erzählen! nach wie viel tausend Umständen zu fragen! — Wie viel angenehme und trostreiche Rück Erinnerungen gab es da nicht! Welch eine schöne, hoffnungsreiche Zukunft lag vor ihnen!

Milfort ließ sich durch anhaltendes Bitten bewegen, Tanghoy in Kingston zu lassen, gegen das Versprechen, daß er ihn jährlich auf mehrere Wochen mit seiner Schwester besuchen wolle. Er kaufte ihm in der Nähe jener Stadt ein schönes Stück Landes, worauf Northampton ein niedliches Wohnhaus für die beiden Geschwister zu erbauen versprach. Ungern riß sich Tanghoy los von seinem geliebten Wohltäter; indeß von einer Seite mußte ja doch ein Opfer gebracht werden.

Achtlunddreißigstes Kapitel.

Dwannhys Schicksale. Zustand der Neger auf der Insel Barbados. Dwannhys Verdienste um die englischen Pflanzern. Das glückliche Wiederfinden. Der Hafen der Ruhr.

Zu Tanghoy's und Rahydas vollständigem Glück fehlte noch die Gegenwart ihres geliebten Vaters. Der Gedanke an ihn trübte oft ihre heitersten Augenblicke auf eine schmerzhaft Art. „Was für ein Loos mag dem unglücklichen Vater gefallen sein? Nach welchem Lande, zu welchem Herrn mag ihn das Schicksal geführt haben? Ach, Gott weiß, in welchem Glende er jetzt schmachten mag! Könnten wir doch bei ihm sein, ihm seine Ketten erleichtern, seine Lasten tragen helfen! Gern wollten wir Alles verlassen, was uns hier so werth und theuer ist.“ — So sprachen die Kinder oft unter einander, und ihre Seele füllte sich mit Wehmuth und Betrübniß. Ihre beiden Wohltäter gaben sich alle ersinnliche Mühe, Dwannhys Aufenthaltsort zu entdecken; aber alle ihre Nachforschungen waren fruchtlos. Niemand konnte ihnen Kunde von dem geliebten Gegenstande geben.